



Konzept zur Dokumentation

Weil Gemeinschaft Verantwortung bedeutet...

ARBEITSSASSUNG

Inhalt

Kindergarten St. Josef – Mietingen.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
1. Einleitung: Haltung zur Dokumentation	3
2. Warum wir beobachten – und was das mit Bildung zu tun hat	3
3. Formen der Dokumentation in unserer Einrichtung	4
4. Dokumentation als Entwicklungsbegleitung.....	4
5. Datenschutz und Verantwortung	5
6. Dokumentation im Jahreslauf.....	5
7. Ein Beispiel aus dem Alltag.....	5
8. Reflexion und Weiterentwicklung.....	6

1. Einleitung: Haltung zur Dokumentation

Im Kindergarten St. Josef verstehen wir Dokumentation als zentrales Element unserer pädagogischen Arbeit. Sie ist Ausdruck unserer Haltung, jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit wahrzunehmen und in seiner Entwicklung achtsam und verantwortungsvoll zu begleiten. Dokumentation macht Lernwege sichtbar, fördert die Reflexion im Team und schafft Transparenz gegenüber Familien und Kooperationspartnern.

Dabei steht für uns nicht die Kontrolle, sondern das Verstehen im Mittelpunkt: Was beschäftigt das Kind? Wie zeigt es seine Interessen, Stärken und Bedürfnisse? Welche Bildungsprozesse finden im Alltag statt – und wie können wir diese begleiten, vertiefen und würdigen?

2. Warum wir beobachten – und was das mit Bildung zu tun hat

Beobachtung ist die Grundlage jeder sinnvollen pädagogischen Dokumentation. Sie ermöglicht es uns, Kinder in ihrer Entwicklung wahrzunehmen, ohne sie zu bewerten. Statt vorgegebener Normen setzen wir auf das individuelle Tempo, die Themen und Ausdrucksformen des Kindes.

Im Sinne des baden-württembergischen Orientierungsplans beobachten wir, um Bildungsprozesse zu erkennen, Interessen aufzugreifen und gezielte Impulse anzubieten. Wir nehmen wahr, was das Kind bewegt – im Spiel, in der Beziehungsgestaltung, in der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt. Diese Beobachtungen sind die Basis für unsere Dokumentation.

Wir verstehen Beobachtung als dialogisches Geschehen: Das Kind sendet Signale – wir nehmen sie auf, interpretieren sie im Team und gestalten unsere pädagogische Arbeit entsprechend. Damit schaffen wir einen Raum, in dem das Kind gesehen und ernst genommen wird.

3. Formen der Dokumentation in unserer Einrichtung

Unsere Dokumentationspraxis ist vielfältig und orientiert sich an der Lebenswelt und dem Entwicklungsstand der Kinder:

- **Portfolioarbeit:** Jedes Kind hat ein eigenes Portfolio, das gemeinsam mit ihm gestaltet wird. Fotos, Werke, Lerngeschichten und Aussagen des Kindes werden gesammelt. Die Kinder entscheiden mit, was ihnen wichtig ist. Portfolios können auch religiöse Impulse oder Gruppenerlebnisse enthalten.
- **Beobachtungsdokumentationen:** Unsere Fachkräfte nutzen regelmäßig strukturierte und freie Beobachtungsverfahren. Neben standardisierten Bögen setzen wir auch „erzählende“ Formate ein, wie Bildungs- und Lerngeschichten oder Fallnotizen. Die Auswahl erfolgt reflektiert und abgestimmt im Team.
- **Entwicklungsgespräche:** In der Regel einmal pro Jahr, bei Bedarf häufiger, finden Entwicklungsgespräche statt. Sie werden auf Grundlage vorbereiteter Beobachtungen geführt und gemeinsam mit den Eltern dokumentiert.
- **Interne Dokumentationen:** Pädagogische Beobachtungen, Reflexionen, Maßnahmen und Fallverläufe werden im Team besprochen und weiterentwickelt. Diese Protokolle, werden in der Akte des Kindes hinterlegt. Es werden keine Fallverläufe oder Kinderdaten im Protokoll der Teamsitzungen vermerkt.

4. Dokumentation als Entwicklungsbegleitung

Dokumentation wir gemeinsam über Erlebtes, Gelerntes und Gewachsenes. macht Entwicklung sichtbar – nicht als starres Raster, sondern als lebendiger Prozess. Sie ermöglicht es dem Kind, seine eigenen Bildungswege nachzuverfolgen und stärkt seine Selbstwirksamkeit.

- Im Dialog mit dem Kind reflektieren

Für uns ist wichtig: Dokumentation stellt das Kind nicht aus, sondern stellt es dar – respektvoll, einfühlsam und individuell. Sie zeigt, was das Kind kann, was es interessiert, worin es sich ausdrückt – und wo es Begleitung braucht.

Auch Kinder, die sich nicht oder wenig über Sprache ausdrücken, finden in der Dokumentation eine Stimme – durch Bilder, Beobachtung, Werkstücke oder Symbole.

5. Datenschutz und Verantwortung

Alle personenbezogenen Daten werden in unserer Einrichtung gemäß DSGVO und KDG behandelt.

Es gelten folgende Grundsätze:

- Einwilligungen der Eltern werden zu Beginn der Betreuung schriftlich eingeholt.
- Dokumente werden sicher aufbewahrt (abschließbare Schränke, gesicherte digitale Ablage).
- Einsicht haben ausschließlich berechnigte Fachkräfte.
- Portfolios gehen bei Austritt in den Besitz der Familien über.
- Entwicklungsunterlagen werden nach gesetzlicher Frist vernichtet.

Die Verantwortung für die Einhaltung liegt bei der Leitung. Das Verzeichnis der Verarbeitungstätigkeiten (VVT) wird durch den Träger gepflegt.

6. Dokumentation im Jahreslauf

- September/Oktober: Portfolio-Startphase und Eingewöhnungsbeobachtungen
- November–März: Laufende Beobachtung, Teamreflexion, Portfolioarbeit
- Februar–April: Laufende Beobachtung, Teamreflexion, Portfolioarbeit
- Mai–Juli: Abschlussbeobachtungen, Schulvorbereitung, Portfolio-Abschluss
- Ganzjährig: Dokumentation von Elterngesprächen, Portfolioeinsichten, spontane Dokumentation besonderer Situationen, interne Fallbesprechungen

7. Ein Beispiel aus dem Alltag

Ein Kind entdeckt an einem frostigen Morgen, dass sich auf einem Spielzeugeimer eine dünne Eisschicht gebildet hat. Es ruft begeistert: „Da ist Glas drauf!“ – Gemeinsam untersuchen wir das Eis, das Kind klopft daran, holt andere Kinder dazu und beginnt eine eigene Forschungsreise. Diese Szene wird fotografisch festgehalten, das Kind malt später ein Bild dazu und diktiert einen Satz für das Portfolio.

Solche alltäglichen Momente bilden die Grundlage unserer Dokumentation: Sie zeigen, wie Kinder lernen, wie sie forschen, staunen, kooperieren – und wie wir als Fachkräfte dies begleiten.

8. Reflexion und Weiterentwicklung

Unsere Dokumentationspraxis wird regelmäßig im Team reflektiert. Wir stellen uns Fragen wie:

- Wird das Kind in seiner Einzigartigkeit sichtbar?
- Dient die Dokumentation dem Verstehen – oder dem Abhaken?
- *Wie gelingt uns die Balance zwischen Alltag und Reflexion?*

Bei Bedarf passen wir unsere Formate an, tauschen uns mit anderen Einrichtungen aus und besuchen Fortbildungen. Dokumentation bleibt für uns ein lernendes System – lebendig, sinnstiftend und kindgerecht.